

Hartmut von Hinüber

„... die wahre Intention unsers allergnädigsten Königs“ - Das Profil der hannoverschen Familie v. Hinüber

Jeder, der längere Zeit in Hannover lebt oder gelebt hat, hat schon einmal von der Hinüberstraße, einer Querstraße zur Königsstraße, gehört oder kennt den Hinüberschen Garten draußen in Marienwerder. Aber was hat es mit der Hinüberschen Familie auf sich und welche Verdienste hat sie sich für das Gemeinwesen erworben? Das Historische Museum „Am Hohen Ufer“ in Hannover, das eine Reihe von Erinnerungsstücken aus der Familie v. Hinüber besitzt, wird ab Mitte Juni 2007 eine kleine Ausstellung zeigen, die speziell dieser hannoverschen Familie gewidmet ist. Es bietet sich daher an, im Vorfeld dieser Ausstellung der Frage nachzugehen, woher diese Familie stammt und welche Bedeutung sie für die Stadt- und Landesgeschichte hat.

Herkunft

Die Wurzeln der Familie liegen im Bergischen Land, wo in der heutigen Stadt Heiligenhaus, wenige Kilometer südlich der Ruhr, seit dem 14. Jahrhundert das Gut Hinüber urkundlich nachgewiesen ist. Die Vorfahren der Familie lassen sich dort als bergische Landsassen bis Mitte des 16. Jahrhunderts zurückverfolgen. Der Hof, der noch heute besteht, war ein Zins- und Lehnsgut der Reichsabtei Werden, wurde über mehrere Jahrhunderte in der Familie erblich weitergegeben und ging vor 200 Jahren in die weibliche Linie über. Anfang des 17. Jahrhunderts verließen die nachgeborenen Söhne nach einem Vergleich mit ihrem älteren Bruder den väterlichen Hof; einer von ihnen ließ sich in Breslau nieder.

Postwesen

Einer der Nachkommen dieser ausgewanderten Söhne, **Rütger Hinüber** (um 1600-1665), taucht Anfang des 17. Jahrhunderts in der Stadt Hildesheim auf, von wo aus er als hoch angesehenen und vermögenden Bürger und Handelsmann (Mitglied dreier Gilden, Einheirat in eine Ratsfamilie) aus eigenen Mitteln (40.000 Reichstaler) „auf Begehren“ des Herzogs Georg von Calenberg im Jahre 1640 das Postwesen in den hannoverschen Landen begründete. Zwar gab es damals schon lange die unter kaiserlichem Schutze stehende Thurn-und-Taxis'sche Reitpost, aber das Herzogtum Braunschweig-Lüneburg war von ihr wenig erschlossen. Obwohl es ein lebensgefährliches und politisch heikles Unterfangen war - noch herrschten überall die Wirren des 30-jährigen Krieges und sowohl der Kaiser als auch die Fürsten beanspruchten das Postregal für sich - bauten Rütger Hinüber und sein Vetter **Hans Hinüber** (1618-1680), der erste stadthannoversche Postmeister, das Postwesen unbeirrt aus, legten neue Postkurse an und ergänzten die Reitposten (Briefpost) schon sehr bald durch Fahrposten (Personenbeförderung). Die Familie hielt der Post auch später die Treue, als der Drost Stechinelli und danach die späteren Grafen von Platen-Hallermund als General-Erbpostmeister eingesetzt wurden. Etwa 20 Angehörige der Hinüberschen Familie waren über fünf Generationen hinweg überwiegend in hohen Stellungen der Post tätig, so als Post- oder Oberpostmeister, als Post- oder Oberpostkommissar, als Mitglied oder Direktor des Generalpostdirektoriums. Bis Mitte des 20. Jahrhunderts stand an der Celler Straße in Hannover der 1643 vor den Toren der Stadt erbaute und 1672 vergrößerte Posthof, die Keimzelle der Post in der Stadt Hannover, bis er im Bombenhagel des Zweiten Weltkrieges unwiederbringlich zerstört wurde.

Jurisprudenz

Mitte des 18. Jahrhunderts wandelte sich das Berufsbild der Familie. Jetzt finden sich überwiegend juristisch ausgebildete Amt- oder Oberamtswänner, Legations- oder Geh. Legationsräte, Hofrat, Geh. Kabinettsrat, Oberappellations- bzw. Oberlandesgerichtsräte, Kanzleidirektor, Geh. Kanzleisekretär, Geh. Justizrat u.ä. - Herausragende Juristen waren der Oberamtswann zu Wildeshausen Johann Heinrich v. Hinüber (1695-1775), der Geh. Sekretär der Deutschen Kanzlei zu London Carl Heinrich v. Hinüber (1723-1792), der Geh. Kabinettsrat Georg Charlotte v. Hinüber (1764-1828), der Kanzleidirektor Dr. h.c. Adolph Friedrich v. Hinüber (1769-1845), der Fürstl. reuß. Staatsminister zu Gera Franz v. Hinüber (1854-1929) und der Senatspräsident am Oberlandesgericht Celle Dr. Oskar Leuer v. Hinüber (1892-1961).

Hier soll nur auf drei dieser Juristen näher eingegangen werden: **Carl Heinrich v. Hinüber** war zunächst im diplomatischen Dienst, bevor er zum Informator (Deutschlehrer) des späteren König Georg III. bestellt wurde. Am Tage dessen Inthronisierung wurde er zum Geh. Sekretär der Deutschen Kanzlei in London, und später zum Geh. Justizrat, ernannt. Ihm ist es u.a. zu verdanken, dass ein großer Teil der bedeutenden Völkerkunde-Sammlung, die Captain Cook von seinen Forschungsreisen in die Südsee mitbrachte, an die Universität Göttingen kam, wo die Exponate noch heute zu bewundern sind. - Dessen Sohn **Georg Charlotte v. Hinüber.**, der diese Vornamen-Kombination seinen beiden Taufpaten, Georg III. und Königin Charlotte, verdankte, war bevollmächtigter Minister in Den Haag und Wien und hat als hoher Diplomat (Geh. Legationsrat) in den Napoleonischen Kriegen die Staatskasse des Kurfürstentums Hannover gerettet. Er war außerdem Generalpostdirektor und Geheimer Kabinettsrat, und als solcher unterstanden ihm das Königl. Archiv und die Königl. Bibliothek zu Hannover. - **Dr. h.c. Adolph Friedrich v. Hinüber** war zunächst Oberappellationsrat in Celle und wurde 1816 zum Direktor der Königl. Justizkanzlei Hannover berufen. Als solcher und - seit 1833 - als Mitglied der „Sektion zur Entscheidung von Kompetenzkonflikten zwischen Justiz- und Administrationsbehörden“ war er in den Verfassungskonflikt, den König Ernst August 1837 ausgelöst hatte, in Verbindung mit dem anschließenden Professoren-Protest (Göttinger Sieben) eingebunden. Seine, dem König durchaus nicht immer passende gradlinige Rechtsprechung hatte ihm viel Sympathie in der Fachwelt eingetragen.

Chausseebau

Seiner Kenntnis, dass ein zuverlässiges Postwesen ganz wesentlich von einem gut ausgebauten großräumigen Straßen- und Wegenetz abhängig ist, ist es wohl zu verdanken, dass der Legationsrat und Postkommissar **Jobst Anton v. Hinüber** (1718-1784) von Georg III. im Jahre 1764 - also 40 Jahre vor der napoleonischen Ära - zum Ersten Generalwegbau-Intendanten des Kurfürstentums Hannover ernannt wurde; eine Institution, die der König „quasi an der offiziellen Verwaltung des Landes vorbei“ schuf und mit einem Etat von 12.000 Talern ausstattete. Hinüber war damit - nach heutigem Sprachgebrauch - erster Präsident der hannoverschen Straßenbauverwaltung. Für die Vermessung und den Bau der unter seiner Leitung angelegten ersten Chausseen war das Ingenieurcorps des Militärs zuständig.



Nach seinem Tode folgte ihm sein ältester Sohn, der Hofrat **Gerhard v. Hinüber** (1756-1815), im Amte nach. Im Jahre 1815 gab es in dem jungen Königreich Hannover bereits eine beachtliche Zahl „moderner“ Chausseen.

Landwirtschaft

In einem weiteren Bereich kam der Anshub nicht aus der etablierten hannoverschen Verwaltung, sondern direkt aus London und wurde umgesetzt von hannoverschen „Patrioten“. Im Jahre 1764 gründeten diese in Celle die „Königlich großbritannische kurfürstlich braunschweig-lüneburgische Landwirtschaftsgesellschaft“. Gründungsmitglied und „Transmissionsriemen“ zwischen dem Inselreich und Hannover war der bereits erwähnte **Jobst Anton v. Hinüber**. König Georg III. („Farmer George“) übernahm das Protektorat und bewilligte wiederkehrende Gelder zur Förderung der Landwirtschaft in seinen Stammländern. Hinüber erprobte englische Bewirtschaftungsmethoden und galt als Multiplikator dieses modernen Gedankengutes im Hannoverschen, insbesondere war er bei den Anfängen der Gemeinheitsteilungen (1766) der Übermittler des wahren Willens des Königs. Nach Hinübers Tode folgte ihm im Leitungsgremium der Landwirtschaftsgesellschaft Albrecht Daniel Thaer (1752-1828), ein enger Freund der Hinüberschen Familie.

Englischer Landschaftsgarten

Ein bleibendes Zeugnis der Umsetzung „modernen Gedankengutes“ im 18. Jahrhundert stellt der Englische Landschaftsgarten dar, den ebenfalls der sehr rührige **Jobst Anton v. Hinüber** nach dem Siebenjährigen Krieg - etwa zwischen den Jahren 1767 bis 1774 - beim Kloster Marienwerder, damals weit vor der Stadt Hannover gelegen, schuf. Er war seit 1760 Amtmann - also die Verwaltungsspitze - dieses Klosters. Auf mehrere Bildungsreisen hatte er in England die herausragendsten Exponate dieser neuen Gartenkultur eingehend studiert. Sein ausführliches Tagebuch befindet sich noch heute im Familienbesitz. Mit Billigung des Königs, wie es die Familienüberlieferung behauptet, hat er auf einem Teil seines Pachtgutes, dem Klostergut Marienwerder, einen der ersten - darin sind sich die Experten einig - Englischen Landschaftsgärten auf dem Festland angelegt. Dieser Park, der im 19. Jahrhundert der Lieblingsaufenthalt der letzten hannoverschen Königin Marie gewesen ist, wurde zur EXPO 2000 aus dem Dornröschenschlaf erweckt und mit viel Aufwand wiederhergerichtet.

Militär

Nicht zum zentralen Berufsspektrum der Hinüberschen Familie gehört die Offizierslaufbahn. Dennoch gibt es eine bemerkenswerte Ausnahme, den späteren Generalleutnant **Heinrich v. Hinüber** (1767-1833), der 1803 maßgeblich an der Bildung der „Kings German Legion“ beteiligt gewesen war. Er avancierte in den Napoleonischen Kriegen zu Generalleutnant und befehligte die gesamte Infanterie der Legion. Für seine Verdienste wurde er nach dem endgültigen Sieg über Napoleon zum Knight Commander des Bath-Ordens ernannt und erhielt damit den persönlichen britischen Adel („Sir Henry“). Außerdem wurde er nach der Schlacht bei Bayonne / Frankreich mit der nur einmal verliehenen großen goldenen Nive-Medaille am Band ausgezeichnet.

Schlussbemerkung

Die Hinübersche Familie zählte im Hannoverschen zu den sogenannten „Hübschen (höfischen) Familien“, die nicht dem hannoverschen Uradel angehörten, sondern aus dem Bildungsbürgertum hervorgingen und im 18. und 19. Jahrhundert zunehmend in Verwaltung und Militär des Landes eingebunden waren. In den Jahren 1765 und 1775 wurden zwei Zweige der Hinüberschen Familie durch kaiserliche Patente nobilitiert. - Die Ausstellung im Historischen Museum in Hannover wird vom 17. Juni bis zum 15. Juli 2007 zu den Öffnungszeiten des Hauses gezeigt.

Anschrift des Verfassers: Hartmut von Hinüber, Am Försterberg 3, 31303 Burgdorf



Marienwerder, Blick über Teich und Amtmannshaus zur Klosterkirche, Zeichnung von Georg Laves (1849) aus der Schriftenreihe des Hannoverschen Grünflächenamtes „Der Hinübersche Garten“.